

MITTEILUNGEN

JOHANNI

2018

Juni 2018

Zeitschrift für Eltern und Freunde der Rudolf Steiner Schule Aargau

RUDOLF STEINER SCHULE AARGAU



40 Jahre Rudolf Steinerschule Aargau
Pflanzenkunde in der fünften Klasse
Wir sehen schwarzweiss

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Die Schule hat Geburtstag dieses Jahr, wird stolze 40 Jahre alt. Zu diesem Anlass haben wir Stefanie Schär gebeten, in Anlehnung an die Ausgabe zu unserem 30. Jubiläum Gedanken zum 40. Lebensjahr in der Biografie niederzuschreiben.

In den weiteren Beiträgen sind schöne Einblicke in die verschiedenen Klassen zu gewinnen und die Schwerpunkte der unterschiedlichen Entwicklungsstufen zu erleben.

Den Artikel des Institutes für Elementarpädagogik in Arlesheim drucken wir ab, um Ihnen das Anliegen der Elementarstufen der Schweiz näher zu bringen.

Viel Vergnügen beim Lesen!

Franziska Spichiger



INHALT

Freies Spiel	3
Eltern-Kind-Gruppen	5
Pflanzenkunde in der fünften Klasse	6
Wir sehen schwarzweiss	8
Ergebnis der WOW-DAY 2017	12
Die Kinder des Monsieur Mathieu	14
Lernwerkstatt	18
Das 40. Lebensjahr in der Biografie	19
Impressum	27



Diese Mitteilungen wurden mit freundlicher Unterstützung von Weleda AG gedruckt.

FREIES SPIEL

«Spiel ist ein Keim, es weckt und stärkt sozialen Sinn, Aufmerksamkeit und Achtsamkeit, Gleichgewichts – und Mitteempfinden»
(Irmgard Maria Beckert)

Es ist kurz nach viertel vor Acht. Ein Junge kommt in den Kindergarten, begrüsst mich und verschwindet sofort in der Puppenecke. Dort beginnt er am Kinderkochherd zu kochen, liebevoll deckt er den Tisch. Teller, Gabel, Messer und auch das Polieren der Gläser vergisst er nicht. Zwei weitere Kinder kommen dazu und fügen sich in das Spiel ein. Sie helfen in der Küche und schneiden das Gemüse. Dann kommt der Junge zu mir an meinen Arbeitstisch und fragt, ob ich im Restaurant etwas essen möchte. Ich sage momentan hätte ich keine Zeit, da ich noch so viel arbeiten müsse. Ich frage, ob das essen vielleicht an meinen Arbeitsplatz liefern könne. Der Junge sagt «Ja auf jeden Fall» und was ich bestellen wolle. Ich sage, dass ich gerne eine Gemüsepizza und einen gemischten Salat hätte. Genau das habe er nicht erwidert. Er könne mir nur Pizza Margherita und einen Tomaten-Mozzarella-Salat anbieten, ansonsten müsse ich ins Restaurant kommen, dort serviere er alles. Ich bestelle eine Pizza Margherita. Er gibt mir eine Karte mit der Nummer 44 und verschwindet mit seinem Lieferauto im Restaurant. Dort arbeitet er mit seinen Freunden und ruft dann «D Nummere 44 isch a de Reihe». Ich hole das Essen ab und bezahle. In den darauffolgenden Tagen basteln und zeichnen die Kinder Menükarten, gestalten Tischdekorationen und weiteres. Nichts fehlt, es gleicht einem professionellen Restaurant. Alles ist genau geplant, vorbereitet und die Kinder haben eine genaue Vorstellung von ihrer Handlung. Rund ein halbes Jahr wird dieses Rollenspiel immer wieder aufgegriffen, vertieft und neu verwandelt. Den Kindern wird es nicht langweilig, immer wieder fällt ihnen etwas neues ein.

Ein sehr wichtiger Teil im Rudolf Steiner Kindergarten ist das freie Spiel. Am Morgen, wenn die Kinder in den Kindergarten kommen, so dürfen sie im ganzen Kindergartenraum rund 90 Minuten spielen. Tische und Stühle werden in Schiffe und anderes verwandelt. Mal spielt die ganze Gruppe zusammen, mal bilden sich

kleinere Grüppchen von Kindern, mal spielt ein Kind ganz für sich alleine. Das Spiel ist immer in Veränderung und bleibt nicht stehen, es ist mal laut, mal leise, mal wild und hektisch, mal ruhig und still. Der Phantasie werden keine Grenzen gesetzt.

Durch das Spiel lernt das Kind an Sozialkompetenz, es lernt zu teilen, auf andere einzugehen, andere Meinungen und Sichtweisen zu respektieren und einen Umgang damit zu finden. Immer wieder beobachten wir, wie gut sich die Kinder unserer Kindergartengruppen kennen lernen und miteinander wachsen. Es entstehen oft sehr tiefe und schöne Beziehungen, welche das Gruppengeschehen positiv beeinflussen und bereichern und schon im Kindergarten einen wichtigen Grundstein für das spätere Schulleben legen. Die beiden Kindergartengruppen kennen sich untereinander sehr gut. Täglich spielen die Kinder zusammen draussen im Garten, ein Mal pro Woche ist die Türe zwischen den beiden Kindergärten geöffnet, wobei sich alle Kindergartenkinder begegnen können, wöchentlich gehen alle Kinder gemeinsam in den Wald.

Die Kinder spielen Geschichten oder Puppenspiele nach, durch das Rollenspiel verarbeiten sie eigene Erlebnisse und Erfahrungen.

Als Spielmaterial werden den Kindern Holz, Steine, Muscheln, Schnüre, Tücher, Puppen und anderes zur Verfügung gestellt. Alles offenes Spielmaterial, welches zur eigenen Phantasie anregt. Wenn das Kind schon im Kindergarten lernt, eigenes zu erschaffen, so wird ihm, so hoffen wir, das eigenständige Denken im späteren Schulleben einfacher fallen. «Ein Kind, welches lernt, sein Spiel zu organisieren, kann später seine Schularbeit leichter bewältigen und wird ein geordneter Erwachsener».

Täglich dürfen wir als Kindergärtnerinnen die Kinder bei ihrem kreativen Tun begleiten und beobachten. Es ist ein reicher und wertvoller Schatz, welcher uns da geschenkt wird.

Eva Huss und Cindy Stauffer, Kindergärtnerinnen

«Der Mensch, wenn er werden soll, was er sein muss, muss als Kind sein und als Kind tun, was ihn als Kind glücklich macht.»

Heinrich Pestalozzi

ELTERN-KIND

Rudolf Steiner sagte sehr wenig über Kindergärten, wohl aber, dass dieses Gebiet äusserst anspruchsvoll wäre.

Heute sind die Kindergärten sowie die Spielgruppen in der Gesellschaft und in der Rudolf Steiner Schul-Bewegung anerkannt und werden neben all ihren segensreichen Wirkungen auch als «Türöffner» für die Schule gesehen.

Es war ein langer Weg, das Tor nach unten zu öffnen und auch die Spielgruppen zu etablieren. Mit der Einrichtung der Elementarstufe an den Steinerschulen vor mehr als 10 Jahren und seitdem es die Ausbildung zur Spielgruppenleiterin am Institut Elementarpädagogik (InstEp) gibt, sind die besonderen Qualitäten von Spielgruppen in der Schulbewegung nicht mehr weg zu denken und werden geschätzt. Auch der Aufruf zur Gründung von Eltern-Kind-Gruppen ging damals an die Schulen!

Noch mehr bewusste Unterstützung und Wertschätzung in diesem Bereich wird jeder Schule den Nachwuchs bringen, der so dringend benötigt wird. Der Steinerschul-Baum braucht heute eine intensive Pflege und Umsorge des Wurzelbereichs.

Dazu gehören heute eben auch die Eltern-Kind-Gruppen. Diese sind noch wenig bekannt. Die Gesellschaft und damit die Familien sind heute in einem ungeheuren Umbruch. Die Verunsicherung ist gross. Viele Eltern mit Babys und Kleinkindern suchen Unterstützung und Begleitung. Sie suchen Orte der Ruhe, des Respekts, der Einfühlung und der Entfaltung. Die Chance, die in solchen Gruppen liegt, ist von unschätzbarem Wert, gerade auch, weil sie sehr präventiv wirken, es ist eine praktische Elternschulung par excellence.

Das bedeutet, die Unterstützung einer guten Mutter-Kind-Beziehung und einer sicheren Bindung als Basis für die gesamte spätere Entwicklung. Es bedeutet auch, die Ermöglichung einer ungestörten Spiel- und Bewegungsentwicklung, welche heute längst keine Selbstverständlichkeit mehr ist. Die frühe Kindheit ist heute immer stärker und tiefer wirkenden Angriffen ausgesetzt. Denken wir nur an das allgegenwärtige Smartphone, das heute ab Geburt in das Leben der Kinder eingreift! Eine harmonische Frühentwicklung beugt späterer Therapiebedürftigkeit vor. Die Wurzel der meisten Lern- und Verhaltensstörungen liegt in den ersten drei Lebensjahren. Es ist eine Freude zu sehen, dass es

möglich ist, dass Babys sich gewandt und sicher bewegen und unentwegt, mit grosser Konzentration und Hingabe spielen, ohne die geringste Animation. Eine andere Freude ist es zu erleben, dass Eltern ein grosses Vertrauen in die jedem Kinde innewohnende Selbstentwicklungskraft zurückgewinnen.

Um all dies zu ermöglichen, brauchen die Leiterinnen eine fundierte Ausbildung. Diese Tatsache wird oft weit unterschätzt, denn es handelt sich um einen sehr sensiblen Bereich, da die Leiterinnen es nicht «nur» mit einer Kindergruppe zu tun haben, sondern sie sind auch im Bereich der Elternbildung tätig. Es ist eine sehr hohe Qualität gefordert und das schätzen die Eltern. Es handelt sich hier um ein niederschwelliges Angebot. Wenn sich der Ruf etabliert hat, ist es möglich (wie Beispiele zeigen) bis zu zehn Kleingruppen zu haben. Das ist dann wirklich ein Fundament gelegt für die Spielgruppe, den Kindergarten und natürlich die ganze Schule!

Eine solche Ausbildung wird ab Herbst 2018 im Institut für Elementarpädagogik (InstEp) angeboten werden. Jede Ausbildungsteilnehmerin, die von einem Kollegium beauftragt wurde, die Ausbildung zur Eltern-Kind-Gruppenleiterin zu machen, wird eine Ermässigung erhalten. Dies wurde durch eine Spende des Goetheanum-Fonds ermöglicht.

Die Bildungsleiter geht im Allgemeinen leider noch immer von unten nach oben: vom Kindergarten zur Uni (dementsprechend ist auch der Geldfluss für diese Stufen!) Wenigstens in der Steiner Schule sollte sie von oben (Himmel) nach unten führen. Wir können uns hier sogar ausnahmsweise ein Beispiel an Tony Blair nehmen, der für die Bildung den Standpunkt vertreten hat: «Die Besten gehören zu den Kleinsten!»

Es ist Zeit, dass die Notwendigkeit solcher Gruppen in das Bewusstsein der Kollegien, der Schulvereine, der Eltern und der Gesellschaft einziehen. Wir werden ohne Zweifel in den nächsten Jahren überrollt werden von einer Frühförderungswelle, die von der Wirtschaft und der Politik gesteuert wird. Dann sollte die gesunde und gesundende Alternative an allen Schulen etabliert sein!

Maria Luisa Nüesch

«Die Besten gehören zu den Kleinsten!»

Tony Blair

Literatur:
«Begleitungskunst in Eltern-Kind-Gruppen», Digitale Medien als Spielverderber für Babys» bei www.spielraum-lebensraum.ch/publikationen



Schule ist
Lebensraum

PFLANZENKUNDE IN DER FÜNFTEN KLASSE

Zu Beginn der Pflanzenkunde füllten wir einen Becher mit Gips und steckten ein paar Bohnensamen hinein.

Der Gips härtete aus; die Bohnensamen aber sprengten schon nach wenigen Tagen die steinige Umgebung und drängten ans Licht; der Sieg des Lebendigen über das Tote.

An der wachsenden Pflanze ist sichtbar, wie das Leben sich entgegen der Schwerkraft entwickelt.

Dann beschäftigten wir uns mit einigen allgemeinen Gesetzmässigkeiten des Pflanzenreichs.

Die Pflanze breitet sich aus in der Wurzel, zieht sich zusammen im Stängel, entfaltet sich wieder in den Blättern, ballt sich zum Kelch und zur Knospe, weitet sich zur Blüte und rundet sich in der Frucht- und Samenbildung ab. Dies ist ein Weiten und Zusammenziehen, ein Atmen, das der menschlichen Regung von Zuneigung und Abgrenzung ähnelt.

Auch am Bau der Blüte mit dem weiblichen Stempel und den männlichen Samenblättern – die zur Fruchtbildung nötig sind –, erkennen die SchülerInnen unschwer den Zusammenhang mit dem Menschen.

Einige Pflanzen halten sich in keiner Weise an die aufgezeigten Schemen: macht doch der Huflattich erst die Blüten und bildet dann im Sommer grosse Blätter. (siehe Bild Huflattich)

Danach betrachteten wir die verschiedenen Pflanzenstufen. Die förmlich aus dem Boden aufschliessende Pilze ohne Blatt und Grün, die Säuglinge der Pflanzenwelt; die Algen, Flechten und Wasser speichernden Moose, Schachtelhalme, Farne und dann natürlich die Blütenpflanzen in ihrer Aufteilung als Ein- oder Zweikeimblättrige (wir nannten sie die Lilien- und die Rosenartigen).

Bäume und Sträucher gehören auch zum Reigen.

Das genaue Beschreiben in Bild und Wort ist jetzt eine Aufgabe; aber auch den Unterschied zwischen einer ehrwürdigen Tanne, einer scheuen Glockenblume oder einer steifen Lilie will erkannt werden. Was spricht aus einer bairischen Sonnenblume?

Verschiedene Bestimmungsbüchlein bereicherten unser Tun. «Kann man diese Pflanze essen?» – «Ist diese Pflanze heilkräftig?» – Der Dank an die Pflanzenwelt, dass sie uns erfreut, nährt und heilt gehört in diese Epoche.

Agnes Studerus, Klassenlehrerin



WIR SEHEN SCHWARZWEISS

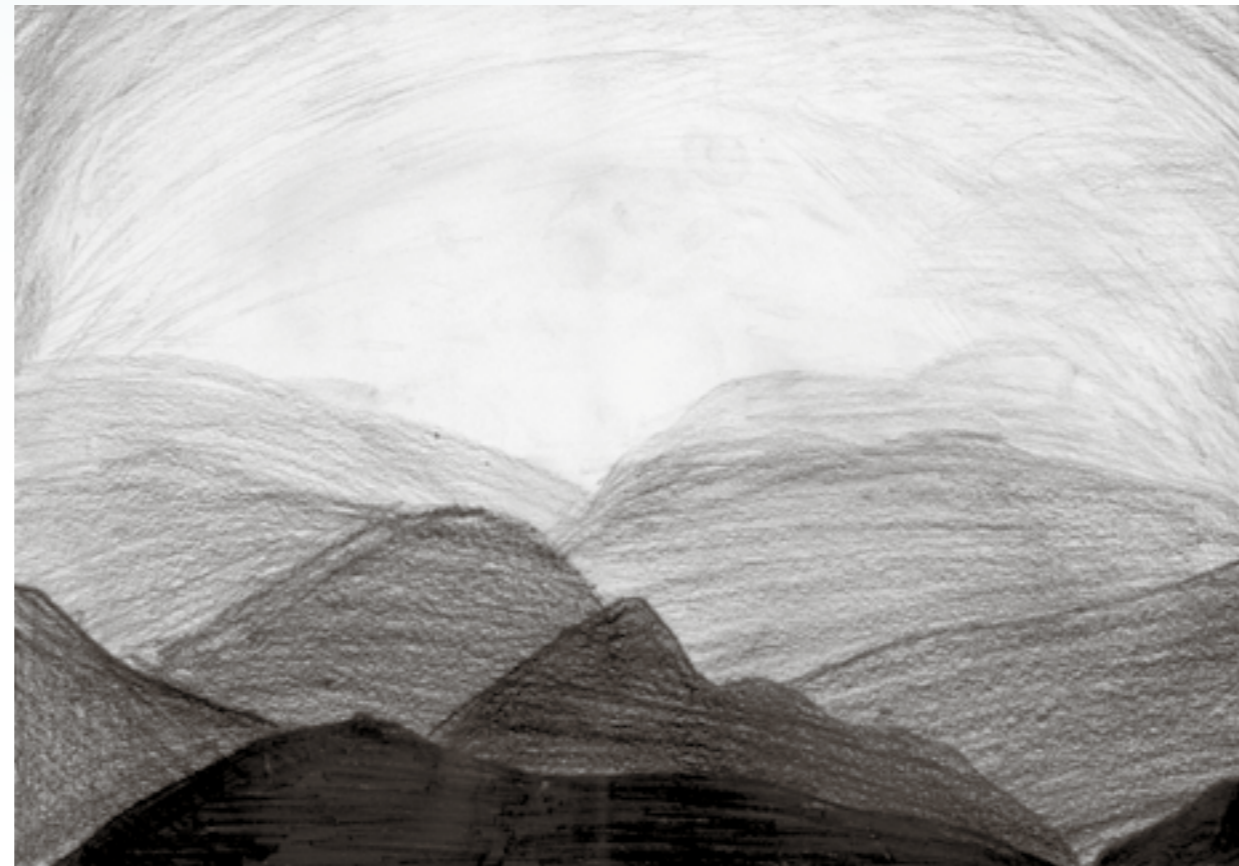
«Hurra – endlich dürfen wir Schwarz gebrauchen!»

Gross war die Freude der 6. KlässlerInnen, als wir nach den letzten Sommerferien mit Schwarz und Weiss zu arbeiten begonnen haben. Nun ist bereits ein Dreiviertel-Jahr vergangen und die SchülerInnen haben Vieles entdeckt und gelernt.

Begonnen haben wir mit einer Bastelarbeit. Die Aufgabe lautete: 1 x runde, 1 x eckige und einmal gemischte Formen ausschneiden. Das ergibt im ganzen 3 Bilder in A3 Grösse. Sind diese Aufgaben gelöst, darf man frei wählen, was man ausschneiden möchte. In der Bildbetrachtung untersuchen wir, welches Bild uns am Besten gefällt. Und welches ist interessanter? Was geschieht, wenn kleine und grosse Formen gemischt werden? Und wieviele Formen wurden ausgeschnitten? Was macht das Runde und was das Eckige? Da gibt es Bilder mit einer grossen Form und andere mit ganz vielen kleinen Formen. Nach und nach merken die SchülerInnen, dass da, wo ihnen nichts mehr eingefallen ist, noch sehr Vieles möglich ist.



Eines der Ziele ist die Fähigkeit zu schulen, Graustufen wahrzunehmen und wiederzugeben. Flächen sehen und eine Sensibilität entwickeln für die feinen Abstufungen hilft, um Gegenstände besser schattieren zu können, damit sie dreidimensional wirken. Nach einer technischen Übung wenden wir an, was wir lernen wollen: wir zeichnen eine Stadt im Abendrot – nur schwarz-grau-weiss. Wie sieht eine alte Schwarzweissfotografie aus, auf welcher die Sonne hinter der Stadt untergeht? Wo ist es ganz Schwarz und wo ganz Weiss? Am Himmel zeigen sich nun die feinen Graustufen vor der dunklen Silhouette der Stadt. Wir verstärken das Weiss und das Schwarz und lernen dabei, dass stimmungsvolle Bilder von Kontrasten leben. Eine weitere Aufgabe zu diesem Thema ist die Landschaft. Es entsteht eine Tiefenwirkung, wenn die Graustufen richtig gesetzt werden.



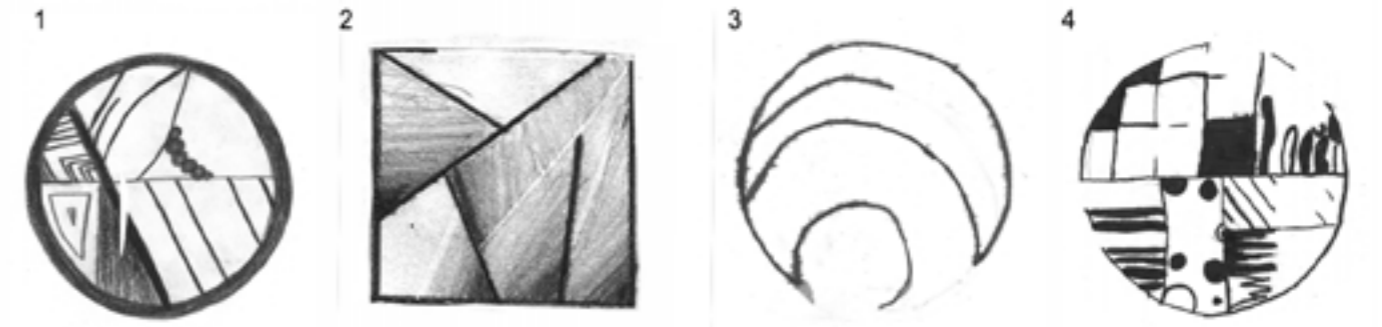
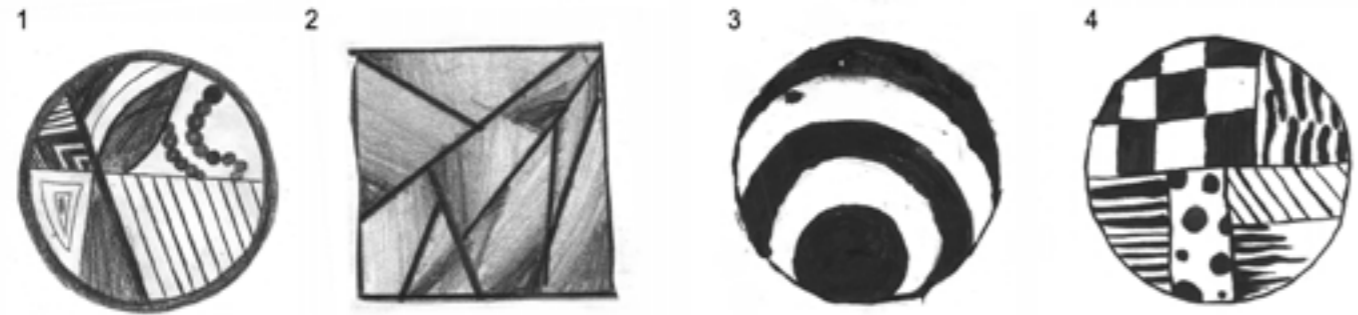
«Schatten – wir wollen Schatten zeichnen!» Mit dem Stift dem Schatten einer Pflanze auf dem Papier nachzufahren ist das Eine. Schwieriger wird es nun, als es um das Beobachten und Abzeichnen des Schattens geht. Wir üben in mehreren Einzelschritten, um am Ende eine Kugel mit ihren Schatten abzeichnen zu können. Das tun wir hauptsächlich mit Kohle und weisser Kreide auf weissem und schwarzem Papier. Die Freude und der Stolz sind dann da, als am Besuchstag zwei Besucherinnen den Zeichenunterricht netterweise mitmachen und unsere SchülerInnen alle ohne Ausnahme die Kugel besser wiedergeben können als die Eltern. Ufff.. Schwieriger wird es mit dem Apfel und dem Ei. Das Weiss des Eis hilft die Graustufen zu sehen – der farbige Apfel macht es schwieriger. Wie oft betrachten Kinder einen Apfel genauer? Die meisten finden ihn uninteressant. Als nächstes lernen wir, Zylinder zu zeichnen.

Zwischendurch zeichnen wir ganz andere Dinge: Fabelwesen, und alle vorhandenen Stifte dürfen gebraucht werden. Am Ende geben wir dem Tier einen Namen. Dabei ist eines der Ziele, die Kreativität und Fantasie anzuregen. Oder Mandalas – auf schwarzem Papier mit weissen oder farbigen Stiften. Auch Linienspiele können einfach in den Unterricht eingebaut werden und helfen, das Gefühl für Komposition, Raumverhältnisse und Bildspannung zu schulen.

Die Aufgabenstellung für die folgenden Doppelseite dieses Heftes lautete: «Zeichne eine Form, welche Linien und Flächen hat. Es hat verschieden dicke Linien. Es hat ein Muster in der Form.» Wir gehen auf Mustersuche und finden zahlreiche in unserer Umgebung. Jeder Schüler, jede Schülerin hat nun ein Linienspiel hergestellt. Viel Spass beim Ausfüllen der nächsten Doppelseite.

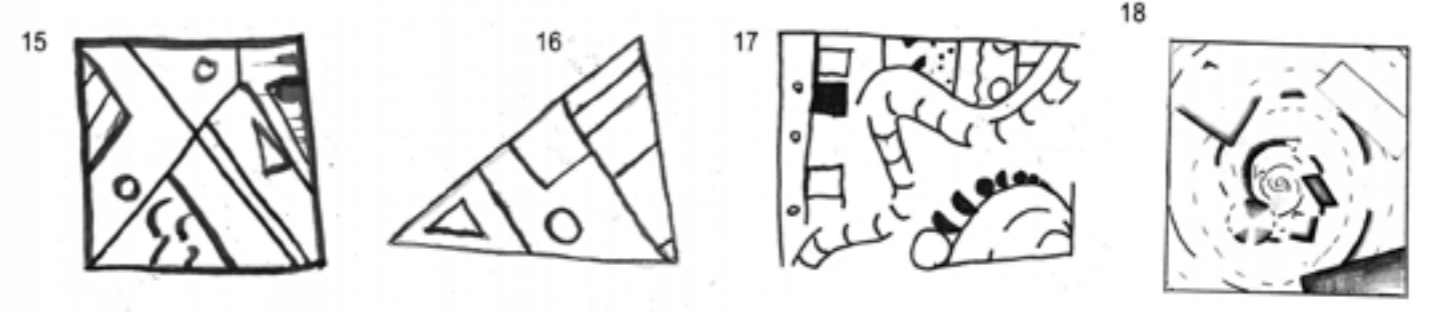
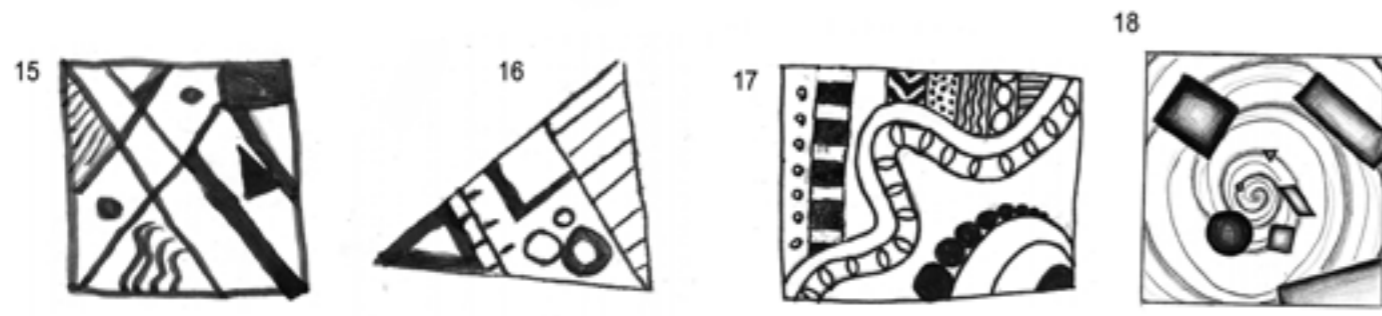
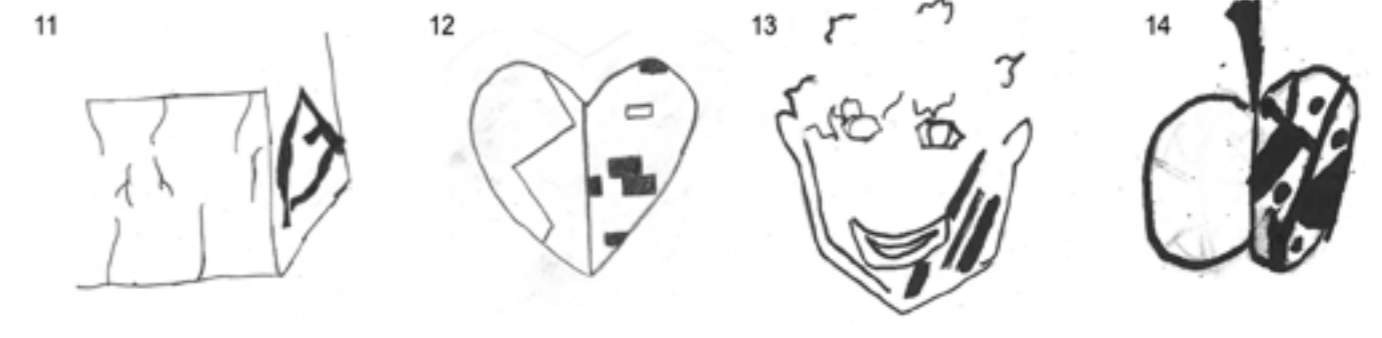
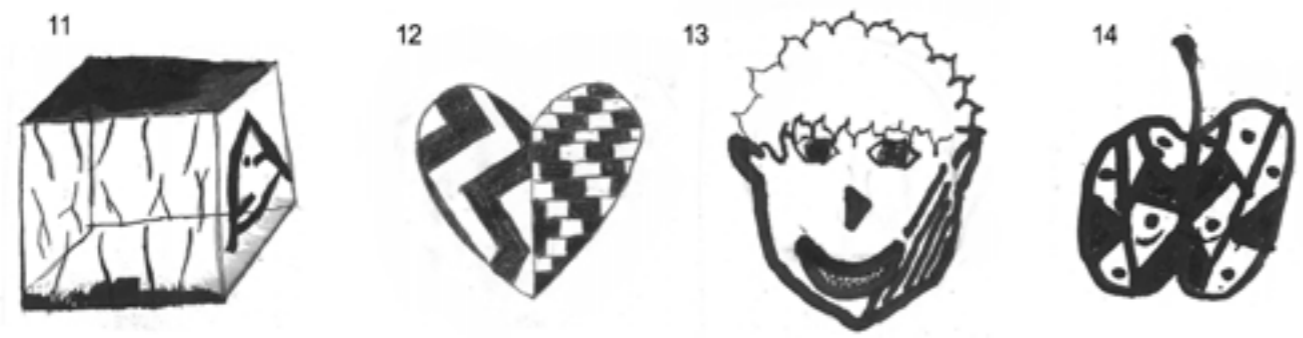
Laura Maria Tognina, Mallehrerin





Linienspiele

Ergänze auf der gegenüberliegenden Seite die Linien und Flächen so, dass die Bilder genau denen auf dieser Seite entsprechen.



ERGEBNIS DES WOW-DAY 2017

Wir haben der Ankura Schule in Nepal zu einem Schulbus verholfen!

Zum Dank bekamen wir einen Brief, den wir Ihnen nicht vorenthalten wollen.

Maria Schwind, Klassenlehrerin

31. März 2018
 Liebe Klassen und Lehrpersonen
 des WOW-DAY 2017,
 Dorothee Odermatt und ich, Deborah Jakob, begleiten die Ankura Schule in Nepal seit Jahren. Wir möchten euch allen im Namen des Ankura-Teams, des Ankura Vereins und der Kinder der Schule in Nepal ganz ganz herzlichen danken für eueren tollen Einsatz und die wunderbare Spende zu Gunsten der Schule! Wir konnten dank euch den Schulbus abzahlen (wir hatten ein Darlehen um ihn zu kaufen). Zum Dank ein Bild mit allen Lehrerinnen,

Helfer und Kinder vor dem Schulbus. Dieser bringt die Schüler sicher und begleitet zur Schule über staubige, löchrige und unebene Strassen! Das letzte Kindergartenjahr, die erste, zweite und dritte Klasse haben für euch Zeichnungen von Menschen, Tempel, Häuser und Blumen aus Nepal gemacht und danken von ganzem ♥ für eure Unterstützung!
 Seid fest umarmt von allen Schülern und Lehrerinnen der Ankura Schule!
 Mit lieben Grüßen, für den Verein Ankura, Deborah Jakob



DIE KINDER DES MONSIEUR MATHIEU

Das Achtklass-Spiel

Am 4., 5. und 6. Mai diesen Jahres brachte die achte Klasse unter der Begleitung vieler Fachlehrer ihr Schauspiel erfolgreich zur Aufführung. Wie diese Arbeit in ihrer Entstehung und von der Bühne aus von einigen der Schülerinnen und Schüler erlebt wurde, kann man aus den folgenden Texten ersehen. Viel Freude beim Lesen und vielleicht auch Zurückerinnern!

Patrick Exter, Betreuer der 8. Klasse

Das Achtklassspiel

Als ich sah, wie die Leute aufgestanden sind, habe ich mich sehr, sehr gefreut. Doch bis wir dorthin kamen, hat es viel Geduld und Zeit gebraucht. Fünf Wochen haben wir an dem Stück «Die Kinder des Monsieur Mathieu» gearbeitet. Wir hatten schon am Anfang der achten Klasse damit begonnen Stücke zu lesen: «Der Sommernachtstraum», «Les Misérables», «Krabat» und eben «Die Kinder des Monsieur Mathieu». Wir haben danach abgestimmt und sind so zu diesem Stück gekommen. Erst war ich nicht so zufrieden damit, doch man konnte nun nichts mehr daran ändern. Ich war für «Les Misérables». Als wir dann aber vor den Sportferien die drei Rollen, die man sich am ehesten für sich und auch für die anderen vorstellen konnte, auf einen Zettel schrieb, wünschte ich mir sehr die eine Rolle: Madame Rachin, die Schulleiterin und Direktorin. Am Freitag vor den Ferien wurden die Rollen verteilt. Innerlich stellte ich mich schon darauf ein, eine andere Rolle zu bekommen. Doch als es dann hiess: «Madame Rachin: Emese und Rahel!», freute ich mich sehr auf's Spiel, die Proben und die Aufführungen.

Endlich begannen die fünf Wochen Proben. Es war komisch, aber zugleich auch schön. Erst improvisierten wir oft, was uns bei den Aufführungen dann sehr half. Mit der Zeit wurden dann auch immer mehr nur vier Leute zum Proben geholt. Die anderen mussten Kulissen waschen, Text lernen, Bühnenbild bauen oder hatten Pause. Doch im Endeffekt hat sich das sehr gelohnt, denn unsere Kulissen wurden sehr schön. Ich konnte mir kaum vorstellen, wie es sein könnte, mit unserer Klasse auf der Bühne zu stehen. Doch es gelang uns dann tatsächlich. Wir probten drei Wochen vor und zwei Wochen nach den Ferien. Nach den Ferien war das Tor plötzlich da. Nein, es ging nicht so schnell aus

dem Nichts: In den Ferien hatten einige Schüler mit den Eltern an den Kulissen fleissig gearbeitet. Das Singen mit Frau Messner war oft sehr schwer, die ersten Wochen brauchten oft sehr viel Geduld. Auch Frau Messner hatte oft keine Nerven mehr für uns - und doch gab sie nicht auf.

Ich fand das Proben sehr schön. Jeden Tag haben wir einen Plan bekommen, auf dem gestanden ist, was wir in jeder Stunde hatten. Dies brachte uns einen guten Überblick über den jeweiligen Tag. Nach den Ferien wurde es langsam ernst und wir probten immer mehr auch mit den Requisiten, und in der letzten Woche mit Schminke, richtigem Licht und Kostümen. An einem Mittwoch hatten wir als ganze Klasse bis 16Uhr bleiben müssen, um zu lernen, wie man sich für die Bühne richtig schminkt.

Endlich war es soweit: Die erste Aufführung am Freitag Vormittag vor den Schülern war gekommen. Herr Exter hatte mich zwei Tage zuvor gefragt, ob ich eine Ansprache halten wolle. Zuerst war ich nicht sicher, doch schlussendlich hielt ich die Ansprache vor den Schülern. Ich war sehr aufgeregt, doch ich habe es überstanden!

Bei der Aufführung selber hatten wir viele Pannen, doch wir konnten sie gut überspielen, da wir ja in den Probezeiten so gut improvisiert hatten. Fast niemand merkte, wenn wir oft nicht nach dem Textbuch spielten. Meine letzte Aufführung war am Samstag, also da hatte ich zum letzten Mal meine grosse Rolle. Einerseits war das schön, doch andererseits war ich traurig darüber, dass es jetzt schon bald vorbei war. Doch auch die letzte Aufführung war schöner als erwartet. Am Schluss standen alle auf und klatschten - und ich war sehr froh.

Emese Major

In den letzten fünf Schulwochen haben wir fleissig für unser Achtklassspiel geübt. Doch das Ganze begann am Anfang des Schuljahres. Wir hatten verschiedene Stücke gelesen: Bei einer Abstimmung kam heraus, dass wir letzteres spielen würden. Dann haben wir unsere Rollenwünsche per Zettel an Herrn Exter gegeben, der dann die Rollenverteilung machte. Vor den Sportferien haben wir dann die Texthefte bekommen. Ich spielte den Monsieur Mathieu und einen der Jungen Namens San-

coeur. Anfangs lernte ich nicht so fleissig, dafür musste ich am Ende noch ziemlich viel lernen. Schon ein paar Wochen vor den fünf intensiven Wochen hat Frau Messner in den Französischstunden mit uns verschiedene Lieder geübt. Die Gesangsstunden verliefen nicht wirklich planmässig und waren oft ein ziemliches Durcheinander. Frau Messner hat ihre Freizeit geopfert, um mit uns zu üben. Dann, während den Probewochen, mussten die Kulissen geputzt und neu angemalt werden. Da übernahmen Frau Tognina die Leitung. Ich war zweimal beim Kulissenmalen dabei, dann, während die anderen gemalt haben, habe ich mit eine paar anderen das Gitter für den Karzer und den Glockenständer bei Herrn Pelamatti in der Holzwerkstatt zusammengeschaubt. Dann kamen die Frühlingsferien, in denen ich mit meinem Vater das Tor zusammengebaut habe. Nach den Ferien ging es ans Eingemachte. Wir stellten die Kulissen auf, suchten uns Kostüme und machten Durchläufe. Dann ging es plötzlich sehr schnell uns die Aufführungstage waren da. Trotz vieler Pannen waren die Aufführungen sehr gut und haben sehr viel Spass gemacht.

Louis Bohren

In der achten Klasse führt man immer ein Theaterstück auf. Gleich am Anfang des Schuljahres haben wir vier Stücke gelesen. Wir haben uns für «Die Kinder des Monsieur Mathieu» entschieden. Kurz nach den Weihnachtsferien haben wir die Rollenverteilung gemacht. Ich bin mit Viola zusammen, Pierre, Nadine, die Ärztin und Monsieur Rechamp gewesen. Vor den Sportferien bekamen wir dann den Text, damit wir über die Ferien üben konnten. Am 19. März haben wir angefangen zu proben. Wir hatten insgesamt fünf Wochen Zeit, dazwischen waren aber noch zwei Wochen Frühlingsferien. In diesen fünf Wochen hatten wir keine Schule. Am Anfang haben wir viel improvisiert. Dann haben wir angefangen die einzelnen Szenen zu üben. Wir bekamen jeden Tag einen neuen Probenplan. Die ersten zwei Stunden waren immer alle zusammen. Wir haben Sprachübungen, kleine Spiele gemacht, oder mit Bällen gespielt. Dann hatten einzelne Proben, die anderen haben bei Frau Tognina Malen gehabt. Zuerst haben wir die Kulissen vom letzten Achtklassspiel abgewaschen. Wir haben das draussen am Brunnen

gemacht, mit Schwämmen und Bürsten. Dabei war es sehr kalt. Dann haben wir sie zuerst mit weiss übermalt und dann haben wir geschaut, was wir für Kulissen brauchen. Wir haben ein Klassenzimmer gemacht, das haben wir gelb gestaltet. Wir hatten eine Werkstatt, wie Holz gemalt. Ausserdem noch eine Steinmauer. Mit Herrn Spuhler haben die Jungs ein grosses Tor gebaut, dass wir dann auch angemalt haben. Frau Messner hat angefangen mit uns zu singen. Am Anfang gab es dabei viele Schwierigkeiten, weil der Grossteil der Klasse nicht singen wollte. Doch am Ende kam es super raus. Wir haben mit Frau Brechbühl die Kostüme herausgesucht und Frau Glauser zeigte uns, wie man sich richtig schminken muss. Wir haben mit Frau Schwind ein Programmheft gestaltet, mit Texten und Fotos von uns. Wir haben mit Frau Tognina auch ein Plakat gemalt.

Als wir den ersten Durchlauf gemacht haben, war es noch ganz schlimm. Wir hatten einen ganzen Tag Zeit, wurden jedoch nicht fertig. Bei der Schüleraufführung gab es noch einige Pannen, doch wir konnten es durch Improvisieren ziemlich gut retten. Die anderen drei Aufführungen waren jedoch super. Ich war am Freitag und am Sonntag Pierre. Ich war sehr aufgeregt wegen dem Solosingen, doch es wurde gut. Am Sonntag habe ich mit Julie die Ansprache gemacht. Am Ende des Stückes sind ganz viele Leute aufgestanden und haben geklatscht. Mir hat das ganze Projekt sehr gut gefallen.

Anna Koksich

In meiner Schule hat die achte Klasse die Tradition ein Theaterstück aufzuführen. Als ich das erfuhr, freute ich mich sehr, da ich das Schauspielen sehr liebe. Wir hatten vier Stücke zur Auswahl und der Entscheid war sehr eindeutig bei uns.

Wir hatten den Auftrag über die Sportferien den Text zu lernen. Ich nahm das nicht so ernst und als die Schule wieder begonnen hatte, war ich anfangs überfordert. Am 19. März 2018 haben die Proben und das Singen begonnen. Später kamen noch Sachen wie Kulissen vorbereiten, Plakate malen, Kostüme wählen und die Programmheftgestaltung dazu. Unsere Klasse ist recht chaotisch und das Singen war es anfangs auch. Der Gesang war so fürchterlich wie bei einem Kleinkind, welches sich weigert den

DIE KINDER DES MONSIEUR MATHIEU

Das Achtklass-Spiel

Pudding zu essen – genauso weigerte sich meine Klasse zu singen. Ohne die grosse Geduld und Unterstützung der Lehrer hätten wir das nie auf die Beine stellen können. Nach der Generalprobe am Donnerstag, dem 3. Mai sah es so aus, als würden wir eine Riesenkatastrophe vorführen. Den Text haben wir dann kurzfristig auch noch teilweise verändert und das führte zu einem riesen Durcheinander. Die erste Aufführung am Freitagmorgen war viel besser als erwartet, doch war ich auch etwas ängstlich, dass sie es nicht besser kommt. Am Samstag wurde ich jedoch vom Gegenteil überzeugt, es glitt förmlich alles davon, als wären wir auf Öl gestanden.

Als das Ganze vorbei war, war ich traurig, da dies ein Abschied einer sehr emotionalen und anstrengenden Erfahrung war. Und ich bin sehr dankbar so etwas erlebt zu haben und mit einer solch tollen Klasse immer diese Erinnerungen teilen zu können. Das Spiel war das Beste in meiner fast schon acht Jahre langen Schulzeit.

Leandra Hadermann

Wir haben am 19. März 2018 angefangen.

Als erstes haben wir viele Stücke durchgelesen. Wir haben abgestimmt und alle bis auf zwei haben für die Kinder des Monsieur Mathieu gestimmt. Dann kam die Rollenverteilung. Wir waren alle ziemlich aufgeregt. Erst sind wir nochmal alle Rollen durchgegangen und dann durften wir wählen. Wir haben auf einen Zettel drei Rollen, die wir gerne spielen möchten, geschrieben. Ich habe Pepinot, Madame Pepinot und einen Schüler aufgeschrieben. Nach ein paar Wochen bekamen wir unsere erste Rolle und meine Rolle war Pepinot. Später bekamen wir auch noch unsere zweite Rolle. Ich bekam Courage. Ausserdem habe ich noch zwei kleine Nebenrollen, einen Sozialarbeiter und eine Kellnerin, gespielt. Über die Ferien haben wir Text gelernt. Dann haben wir angefangen zu proben. Herr Exter hat jeden Tag einen Probenplan für uns gemacht, um zu zeigen, wo wir in jeder Stunde sein müssten. So hatten wir einen guten Überblick. Ein paar haben Text gelernt, am Programmheft gearbeitet, andere haben Szenen geübt. Für das Bühnenbild mussten wir grosse Leinwände mit Wasser putzen. Dann haben wir sie weiss übermalt und dann mit braun, grau und gelb Mauern, Zimmerwände und Holzwände drauf gemalt. Nach wochenlangem

Üben haben wir uns an die Kostüme gemacht. Erst haben wir eine Liste gemacht, was wir alles brauchen und dann haben wir auf dem Dachboden Kostüme rausgesucht.

Dann hatten wir den Tag der Aufführung. Ich war sehr aufgeregt bei der Schüleraufführung, bei den anderen drei eigentlich nicht. Die Aufführung war sehr toll und ich finde den enormen Fortschritt von Anfang bis zum Ende, den wir gemacht haben, toll.

Zoé Kosinar

Am 19. März 2018 haben wir begonnen das Achtklassspiel zu proben.

Ein paar Wochen vorher waren die Rollen besetzt worden. Wir haben vier Stücke gelesen: «Ein Sommertraum», «Krabat», «Les Misérables» und «Die Kinder des Monsieur Mathieu», welches wir schlussendlich auch gewählt haben. Es war sehr viel Arbeit, das Stück auf die Beine zu stellen. Wir haben fünf Wochen vor der Aufführung angefangen zu proben. Frau Messner hat mit uns angefangen zu singen, da in dem Stück viel gesungen wird. Im Zeichnen haben wir angefangen das Plakat zu malen und die Kulissen zu waschen. Die Proben waren am Anfang sehr anstrengend, da man noch nicht wusste, wie alles wird. Im Singen hatte unsere Klasse grosse Schwierigkeiten, denn viele singen nicht so gerne. Anna und ich haben beide Pierre gespielt. In dieser Rolle singt man öfters, deshalb mussten wir im Singen gut aufpassen. Anfangs haben wir nur Improvisation und Sprachübungen gemacht. Mit der Zeit haben wir angefangen, einzelne Szenen zu üben. Im Werken haben die Jungs das Bühnenbild gemacht, in der Zeit haben die Mädchen die Kulissen gemalt. Das hat viel Spaß gemacht, denn es war recht einfach. Nach den Ferien haben wir sehr intensiv geprobt und gesungen, mit der Zeit merkte man einen deutlichen Unterschied, es war aber immer noch nicht gut, doch es wurde besser. Wir haben jeden Morgen den Morgenspruch im Klassenzimmer gesprochen und sind dann in den Saal gegangen um uns einzusprechen und dann zu proben. Nach der Pause haben wir dann meistens gesungen oder die Kulissen fertig gemalt. Mit der Zeit wurde es immer besser, ausser in Singen, da waren wir noch ein bisschen hinterher. Später hatten wir auch immer länger Schule. Bald kamen die Aufführungen.

Ich habe etwas daran gezweifelt, dass es so gut wird, wie es dann schlussendlich wurde. Bei der Generalprobe lief vieles schief, es gab viele Unterbrechungen und wenige waren konzentriert. Dann kam der Freitag, viele waren aufgeregt, denn es war die erste Aufführung. In der ersten Hälfte lief nicht alles gut, doch in der zweiten wurde es besser. Am Freitagabend lief es viel besser und Samstag und Sonntag genauso. Das Achtklassspiel aufzuführen machte mir sehr viel Spass und Freude.

Viola Exter

Als wir am 19. März begannen, hatten wir nichts. Es begann mit dem Singen, nachdem die Rollenverteilung geklärt war. Dann ging es darum, den Text zu lernen. Ich war zuvor im Spital gewesen und hatte dafür genügend Zeit. In Singen war meist grosser Trubel, da nur wenige mitgesungen haben. Das Schlimmste war das Kulissenwaschen. Es musste jede Wand einzeln abgeschrubbt werden und es gab einige, die sich einfach verzogen hatten. Als die Wände dann trocken waren, ging es daran, sie anzumalen. Währenddessen probte Herr Exter mit uns. In der zweiten Woche lief es gar nicht gut. Als Requisiten waren nur einige Stühle da, das Tor war noch gar nicht in Produktion. Nach zwei Wochen Ferien mussten alle Ihre Texte ganz können. Mit neuer Energie wurde in die nächste Woche gestartet, einige Eltern hatten das Tor in den Ferien gebaut. Nun lief es besser, einige

Kulissen waren fertig. Doch mit dem Schauspiel lief es immer noch nicht so gut. Das Singen war eine Katastrophe, nur einige machten richtig mit, die anderen machten Unsinn. Frau Messner bekam dienstags Verstärkung durch Herrn Soyer. Währenddessen mussten andere unter der Bühne am Bühnenbild arbeiten. Wieder andere probten. Ununterbrochen lief etwas. Bei den Proben war immer nur ein Teil der Leute, selten waren alle zusammen. Es kamen immer mehr Requisiten dazu und die Texte wurden immer besser beherrscht. Am Montag der fünften Woche hatte ich Geburtstag. Die Kulissen standen, es waren jetzt sogar Pulte für ein Klassenzimmer da. Die Durchgänge waren noch sehr holprig. Die Jungs waren unkonzentriert, die Mädchen und Lehrer genervt. Leute verpassten ihre Einsätze und die Kostüme waren noch nicht komplett. Am Donnerstag wurde es besser alle waren etwas nervös, da die Aufführungen näher rückte. Das Programmheft war fertig und alle Requisiten waren da. Die Schüler Aufführung war eine Katastrophe. Die Texte waren falsch, doch durch die gute Vorbereitung von Herrn Exter wurde improvisiert, was das Zeug hält. Dadurch war die Aufführung gerettet. Die großen Aufführungen am Abend sind alle sehr gut gelaufen und der Applaus ist gross gewesen, auch dank der Hilfe von Cyrils Mutter, die uns zusammen mit Matthias mit dem Akkordeon begleitet hat.

Julius Erhardt



LERNWERKSTATT

Schon seit einigen Jahren arbeiten die Schüler unserer Oberstufe am Freitag klassenübergreifend miteinander. Es gibt verschiedene Kursangebote, die die Schüler selbst auswählen können.

Im Kurs «Kleine Köstlichkeiten», in dem sehr auf die Wünsche der Schüler eingegangen wird, entstand die Idee Torten zu kreieren.

Mit viel Freude stellten die «Konditoren» fünf Torten her. Die gesamte Oberstufe und einigen Kollegen wurden zum Ferienbeginn eingeladen.

Die Torten waren nach 20 Minuten verspeist. Lecker!

Maria Schwind, Lehrerin Lernwerkstatt Kochen



Das Leben in die Hand nehmen Biografiewerkstatt

Ziele:

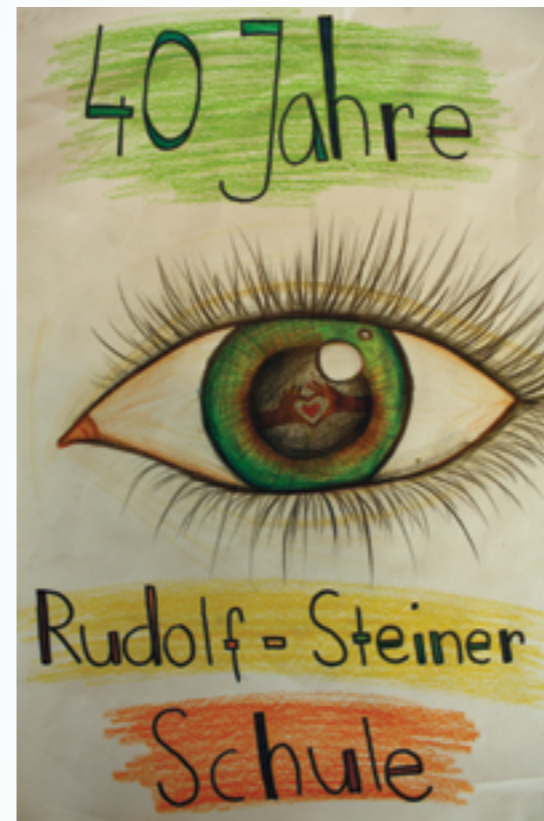
- Meinen roten Faden erkennen
- Distanz gewinnen • Krisen bewältigen • Visionen entwickeln
- Selbsterkenntnis/Welterkenntnis

Ich freue mich auf Ihre Anfrage!
Herzlich willkommen!

Stefanie Schär
Mob. 076 472 94 80
stefanieschaer@bluewin.ch
www.biografie-werkstatt.ch

DAS 40. LEBENSJAHR IN DER BIOGRAFIE –

unsere Schule ist vierzig Jahre alt!



DAS 40. LEBENSJAHR IN DER BIOGRAFIE –

unsere Schule ist vierzig Jahre alt!

Ausgehend von der Zahl 40, probiere ich diesem Alter, diesem Zeitabschnitt eine Zuordnung zu geben.

Der Leser, die Leserin kann sich beim Lesen aufgerufen fühlen, die eigenen Erlebnisse mit der Schule konkret in Verbindung zu bringen und die Erfahrungen in einen neuen Zusammenhang zu setzen.

Vier Jahrzehnte, das ist der Rhythmus unserer Gesellschaft: Firmenjubiläen, grosse Geburtstage, Vereinsgründungen werden im 10er Rhythmus gefeiert.

Im 7er Zyklus, dem Planetenzyklus, ist die Schule im 5. Jahrsiebt, in der Sonnenzeit und in den sogenannten Meisterjahren. Die Lehr- und Wanderjahre sind von 21 bis 28, die Gesellenjahre 28 bis 35.

Dazu schreibt der griechische Philosoph, Lyriker und Politiker Solon: «Wenn die sechsten der Sieben vorbei, sind die Menschen am reifsten am Verstande, man strebt nicht nach Unmöglichem mehr.» Die Reife vom Verstehen ist angesprochen und das Anstreben des Möglichen, im Gegensatz zum Unmöglichen. Im klassischen Lebensbogen ist der Mensch bereits über die Lebensmitte geschritten.

Im 6er Zyklus, dem Tierkreis, ist die Schule im siebten Abschnitt, in der Waage, in der Veränderung, im Abwägen. Das heisst Frühling- und Sommerzeit sind vorbei, die Schule nähert sich dem Herbstzustand, der Reife.

Da kann sich die Frage ergeben: Welche Früchte sind da? Oder auch die Fragen: An welchen Hindernissen ist die Schule gewachsen? Welche Prozesse hat sie durchgemacht, durchgestanden, überwunden? Was ist an Neuem geschehen, entstanden?

Im Buch von Wilhelm Hörner: «Zeit und Rhythmus, die Ordnungsgesetze der Erde und Menschen», bin ich auf folgende Zusammenhänge mit der Zahl 40 gestossen:

40 Tage

Zirka 40 Tage dauert es, bis der Säugling nach der Geburt das erste Mal lächelt, das heisst, sein Inneres der Aussenwelt mitzuteilen beginnt.

Die Quarantäne (französisch quarante), 40 Tage, ist die Zeit der Isolation bei ansteckenden Krankheiten zum Schutz der Gesellschaft.

Wenn ein Stern an der Sonne vorüberzieht, wird er vom Sonnenlicht für 40 Tage überstrahlt, das heisst, er wird nicht mehr gesehen. Sein Wiedererscheinen wird sein heliakischer Aufgang genannt.

Das Neue Testament spricht im Leben des Christus Jesus davon, dass er nach der Taufe im Jordan 40 Tage und Nächte fastend sich zurückzieht auf den Berg in der Wüste und dort dreimal von den Widersachern verführt wird. Nach 40 Tagen hat das innere Ringen einen vorläufigen Abschluss gefunden.

Im Jahreslauf gibt es 40 Tage von Aschermittwoch bis Ostern und 40 Tage von Ostern bis Pfingsten. Die Spiegelung davon ist in der Winterzeit: Am 27 November kann frühestens der erste Advent sein. Von da bis zum 5. Januar sind 40 Tage. Die Periode vom 25. Dezember bis Maria Lichtmess geht ebenfalls 40 Tage. Dazwischen sind die 12 Heiligen Tage und Nächte.

40 Wochen

Die Embryonalzeit des Menschen beträgt vierzig Wochen.

40 Jahre

Moses hat den 40er-Rhythmus dreimal erlebt. Mit 40 Jahren flieht er aus Ägypten, nachdem er den Fronvogt erschlagen hatte. Er wird vom Mysterienlehrer Jethro aufgenommen und bleibt 40 Jahre bei ihm. Erst mit 80 Jahren führt Moses die Israeliten aus Aegypten. Die Wanderung durch die Wüste bis zum Einzug ins Gelobte Land dauert weitere 40 Jahre, mit deren Abschluss das Leben des Moses auf dem Berge Nebo seinen Erdenabschluss erreicht.

Hans Mändl, schwedischer Jurist und Redakteur berichtet, dass 120 Jahre bei vielen Völkern als das ideale Lebensalter angesehen und stets in drei Perioden von 40 Jahren eingeteilt wurde.

Mit der heutigen Lebenserwartung von durchschnittlich 84 Lebensjahren können wohl viele Zeitgenossen zweimal den Vierzigerschnitt erleben.

Im Volksmund heisst es, dass man erst mit 40 gescheit werde im Sinne von lebenserfahren. Ein Niederschlag dieser Weisheit fandete sich in Grundgesetz von Deutschland im Artikel 54/1: «Der Bundespräsident wird ohne Aussprache von der Bundesversammlung gewählt. Wählbar ist jeder Deutsche, der das Wahlrecht zum Bundestage besitzt und das vierzigste Lebensjahr vollendet hat.»

Ein koptischer Bischof muss das vierzigste Lebensjahr erreicht haben, bevor er dieses Amt annehmen darf.

Mohammed wurde in seinem vierzigsten Lebensjahr zum Propheten berufen.

Trotz der Verfrühung in unserer Zeit lohnt es sich, wenn Menschen in leitenden Positionen in diesem Alter sind.

In Biografien kann beobachtet werden, dass um das vierzigste Lebensjahr ein innerer Schritt gemacht wird, der sich auch im äusseren Lebensweg abzeichnet.

Es ist so, dass die Schule die Pionierzeit durchschritten hat und auch die Orientierungsphase ist durchgemessen. Sie ist gewachsen und gereift und befindet sich in den Anforderungen Meisterjahren.

Die Neubauten stehen markant da, das äussere Kleid der Schule ist gewandelt.

Die Gründungslehrer sind nicht mehr an der Schule, eine neue Generation von Lehrpersonen ist am Unterrichten. Auch neue Generationen von Eltern, von Kindern und Jugendlichen haben den Weg zur Schule gefunden.

Der Bazar, der bereits vor der Schulgründung den Boden bereitete, hat ebenfalls ein anderes Gesicht wie zur Pionierzeit, neue Wege müssen gefunden werden zur Finanzierung der Schule.

Wie viele Kleinkinder, Kinder und Jugendliche sind in diesen 40 Jahren durch Spielgruppe, Kindergarten und die Schule gegangen, haben ihre Erfahrungen gesammelt und tragen diese in ihrem Lebensrucksack?

Wie ein Roter Faden ziehen sich die vielen kulturellen, musikalischen Ereignisse und Feste als Glanzpunkte durch all die 40 Jahre.

Und hinter diesen Glanzpunkten sind die vielen Hände, Füsse, Herzen, Köpfe, welche dies alles ermöglicht haben.

Vielen Dank allen Menschen im Vordergrund und Hintergrund, die das Leben einer solchen freien Schule mit Kulturimpulsen immer wieder weiter tragen und immer wieder neue Wege finden. – Mögen unsere Gedanken auch zu den Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen, Schulgründern, Vorstandsmitgliedern, Eltern wandern, die von der anderen Seite des Lebens die Schule begleiten.

Ich wünsche der Schule von Herzen ein kräftiges, gutes Weiterwachsen, Weiterschreiten und Gedeihen im Sinne der Gemeinschaftsbildung.

*Im Auftrag der Redaktion,
Stefanie Schär, Biografie-Werkstatt*



Anthroposophische Gesellschaft

Troxler-Zweig Aarau

Was tut Meditation mit der Seele?

August 2018 – drei Vorträge von

MARCUS SCHNEIDER, BASEL

Di, 14. August	Die Ohnmacht des Wissens
Di, 21. August	Gebet – Kontemplation – Meditation
Di, 28. August	Die Rosenkreuz-Meditation
Ort:	Töpferhaus, Bachstrasse 117, Aarau
Beginn:	20.00 Uhr
Eintritt:	Fr. 20.– (Schüler/Studenten freier Eintritt)

UNTERSTÜTZUNG LIEGENSCHAFTEN UND BRUTELGARTEN

Die Stiftung Brutelgut hat es sich zur Aufgabe gemacht, der Rudolf Steiner Schule Aargau die Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, die sie zur Erfüllung ihrer pädagogischen Aufgabe benötigt.

Für die Erhaltung unserer Gebäude und des Brutelgartens sind wir auf die Unterstützung vieler Menschen angewiesen. Durch Ihre Spende leisten Sie dazu einen wertvollen Beitrag.

Zuwendungen an die Stiftung Brutelgut sind steuerlich absetzbar.

Herzlichen Dank

Bei uns bekommen Sie das volle **DRUCK** Programm.



SCHMAEH
Offset & Repro AG
Print • Medien • Kommunikation

CH-5420 Ehrendingen
Telefon 056 221 68 21
www.schmaeh-druck.ch

BEITRAG MITTEILUNGEN

Sie erhalten von uns die Johanni-Ausgabe der Mitteilungen der Rudolf Steiner Schule Aargau. Sie finden darin vielfältige Beiträge zu unserem Schulgeschehen und zu pädagogischen Themen. Wir hoffen, Sie lesen die Mitteilungen mit Freude.

Wir danken Ihnen, wenn Sie sich an der Deckung der Unkosten beteiligen und uns einen freien Beitrag zukommen lassen. Sie können sich auch als Abonnent/in registrieren lassen. Das Jahresabo beträgt CHF 25.–.

Empfangsschein / Récépissé / Ricevuta	Einzahlung Giro	Versement Virement	Versamento Girata
Einzahlung für / Versement pour / Versamento per RAIFFEISENBANK AARAU-LENZBURG 5000 AARAU Zugunsten von / En faveur de / A favore di CH98 8069 8000 0120 4988 2 STIFTUNG BRUTELGUT ALTE BERNSTRASSE 2A 5503 SCHAFISHEIM	Einzahlung für / Versement pour / Versamento per RAIFFEISENBANK AARAU-LENZBURG 5000 AARAU Zugunsten von / En faveur de / A favore di CH98 8069 8000 0120 4988 2 STIFTUNG BRUTELGUT ALTE BERNSTRASSE 2A 5503 SCHAFISHEIM	Zahlungszweck / Motif versement / Motivo versamento L I E G E N S C H . & B R U T E L - G A R T E N	
Konto / Compte / Conto 50-2947-4 CHF Einbezahlt von / Versé par / Versato da	Konto / Compte / Conto 50-2947-4 CHF 303	Einbezahlt von / Versé par / Versato da	
000000000006980000120498824+ 078069823> 500029474>			
Die Annahmestelle L'office de dépôt L'ufficio d'accettazione			

Impressum

MITTEILUNGEN

Zeitschrift für Eltern und Freunde der Rudolf Steiner Schule Aargau. Erscheint halbjährlich. Die Verantwortung für die einzelnen Beiträge tragen die VerfasserInnen.

Auflage: 800 Ex.
Abo-Preis: CHF 25.-/Jahr
Herausgeberin: Rudolf Steiner Schule Aargau
Alte Bernstrasse 14
5503 Schafisheim
Tel.: 062 8920520
info@steinerschule-aargau.ch
Redaktion: Michael Poblitzki
Franziska Spichiger
Lektorat: Michael Poblitzki
Inserate: Claudia Schutz
info@steinerschule-aargau.ch
Layout: Andreas Merz,
amerz@com-merz.ch
Produktion: SCHMAEH
Offset & Repro AG
5420 Ehrendingen

Empfangsschein / Récépissé / Ricevuta	Einzahlung Giro	Versement Virement	Versamento Girata
Einzahlung für / Versement pour / Versamento per RAIFFEISENBANK AARAU-LENZBURG 5000 AARAU Zugunsten von / En faveur de / A favore di CH82 8069 8000 0127 6059 8 RUDOLF STEINER SCHULVEREIN AARGAU ALTE BERNSTRASSE 14 5503 SCHAFISHEIM	Einzahlung für / Versement pour / Versamento per RAIFFEISENBANK AARAU-LENZBURG 5000 AARAU Zugunsten von / En faveur de / A favore di CH82 8069 8000 0127 6059 8 RUDOLF STEINER SCHULVEREIN AARGAU ALTE BERNSTRASSE 14 5503 SCHAFISHEIM	Zahlungszweck / Motif versement / Motivo versamento M I T T E I L _ 1 8 A B O O D E R S P E N D E	
Konto / Compte / Conto 50-2947-4 CHF Einbezahlt von / Versé par / Versato da	Konto / Compte / Conto 50-2947-4 CHF 303	Einbezahlt von / Versé par / Versato da	
000000000006980000127605980+ 078069823> 500029474>			
Die Annahmestelle L'office de dépôt L'ufficio d'accettazione			



JOSEPH SIEBER

Pianist, Komponist und Dirigent

8. BENEFIZ KONZERT

Sonntag, 4. November 2018
im Saal der Rudolf Steiner Schule Aargau